

# Strahlentelex

## mit ElektromogReport

Unabhängiger Informationsdienst zu Radioaktivität, Strahlung und Gesundheit

ISSN 0931-4288

[www.strahlentelex.de](http://www.strahlentelex.de)

Nr. 614-615 / 26. Jahrgang, 2. August 2012

**Folgen von Fukushima:**  
Von einem „menschengemachten Unglück“ spricht die Unabhängige Parlamentarische Untersuchungskommission (NAIIC) in Japan.

Seite 2

**Folgen von Fukushima:**  
Strontium aus Fukushima wurde in Japans Präfekturen und in Tokyo nachgewiesen und in einem ersten Bericht dokumentiert.

Seite 4

**Folgen von Fukushima:**  
Die Strahlungswerte im Nordpazifik werden noch lange deutlich über denen vor der Katastrophe liegen, meinen Kieler Wissenschaftler.

Seite 5

**Folgen von Tschernobyl:**  
Die Beschränkungen bei der Vermarktung von Schafen aus Nordwales und Cumbria in Großbritannien wurden jetzt nach 26 Jahren aufgehoben.

Seite 5

### Folgen von Fukushima

## Dosismessungen der Katastrophenhelfer wurden manipuliert

Im havarierten Atomkraftwerk von Fukushima Dai-ichi eingesetzte Arbeiter wurden Anfang Dezember 2011 angewiesen, ihre Dosimeter mit einer Bleiabschirmung zu versehen (siehe Abbildung). Das meldete die japanische Tageszeitung Asahi Shimbun am 21. Juli 2012. Damit sollte die ermittelte Dosis kleiner gehalten werden als sie tatsächlich war, um die Arbeiter länger in dem verstrahlten Kraftwerk einsetzen zu können. Mehrere Arbeiter des dort aktiven Subunternehmens „Build Up“ gaben in einem Interview mit Asahi Shimbun zu, solche Abschirmungen getragen zu

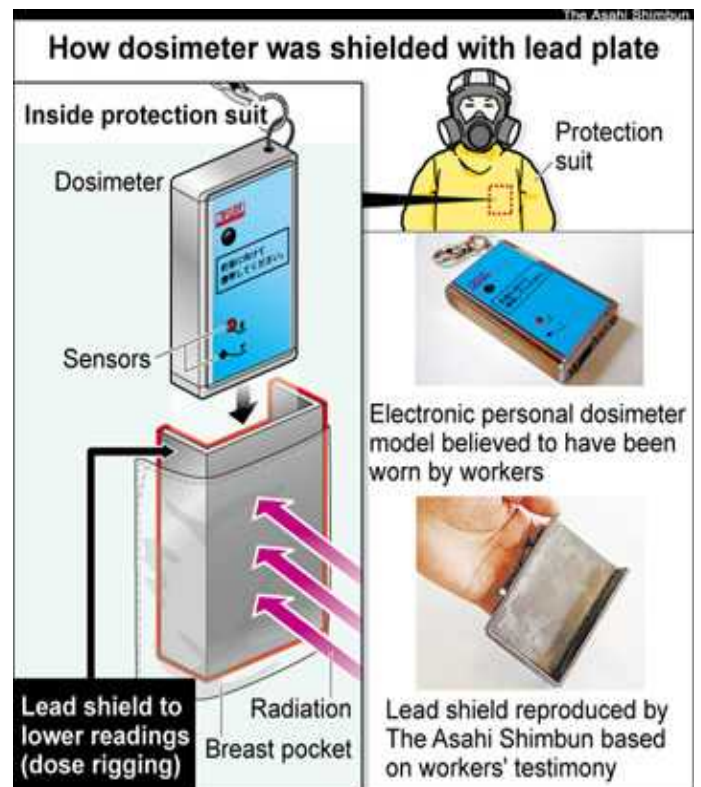
haben. Drei Arbeiter weigerten sich demnach, die Abschirmungen für ihre Dosimeter zu verwenden. Sie wurden daraufhin von der Arbeit freigestellt. Am Abend des 2. Dezember 2011 habe es deshalb eine Diskussion mit drei Managern gegeben, die dem Bericht zufolge von den Arbeitern mit einem Handy aufgezeichnet wurde, um diese Dosismanipulation öffentlich zu dokumentieren. Der Manager oder Vorarbeiter, der die Anweisung zur Abschirmung der Dosimeter erteilte, habe zunächst den Inhalt des aufgezeichneten Gesprächs abgelesen, heißt es. Er habe

jedoch später zugegeben, eine derartige Anweisung gegeben zu haben. Er habe verhindern wollen, daß die zulässige Jahresgrenzdosis für alle Arbeiter am AKW Fukushima Dai-ichi aufgebraucht würde, bei denen die Arbeiter ausscheiden müßten und er habe zu große Unterschiede bei den Meßergebnissen für die einzelnen Arbeiter vermeiden wollen.

ter vermeiden wollen.

Die Baufirma „Build Up“ wurde erst nach der Havarie der Fukushima-Reaktoren gegründet und untersteht dem Bericht zufolge der Tokyo Energy&Systems Inc., die wiederum zu dem AKW-Betreiberkonzern Tokyo Electric Power Co. (Tepco) gehört.

Strahlentelex, Th. Dersee, Waldstr. 49, 15566 Schöneiche b.Bln.  
Postvertriebsstück, DPAG, „Entgelt bezahlt“ A 10161 E



Grafik: The Asahi Shimbun, 21.07.2012

Kenner des Landes weisen darauf hin, daß die Yakuza, die national gesinnte und rechtsradikale japanische Mafia, nicht nur das Prostitutions- sowie Wett- und Glücksspielgeschäft betreibt, sondern maßgeblich auch in der Leiharbeiter-Branche engagiert ist. Zu den rechtsnational gesinnten Kreisen wird auch die von dem früheren Wett- und Glücksspiel-Boss Sasakawa gegründete und heute von dessen Sohn Yohei Sasakawa geleitete Nippon-Stiftung (The Nippon Foundation) gezählt. Diese veranstaltete vom 11. bis 13. Sep-

tember 2011 in der Medizinischen Hochschule von Fukushima ein erstes internationales Experten-Symposium – unter reger Teilnahme unter anderem von Vertretern der Internationalen Strahlenschutzkommission (ICRP), der Internationalen Atomenergieagentur (IAEA) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Aus Deutschland nahmen Wolfgang Weiss vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) teil, der derzeit Vorsitzender des Wissenschaftlichen Komitees der Vereinten Nationen für die Wirkungen der Atomstrahlung (UNSCEAR)

ist, und Hajo Zeeb vom Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin. UNSCEAR arbeitet, wie bereits in der Juni-Ausgabe des Strahlentelex mitgeteilt, an einem Bericht über die Gesundheitsrisiken nach Fukushima, über dessen vorläufige Fassung das Magazin Nature berichtete und der im nächsten Jahr (2013) veröffentlicht werden soll. Darin sollen die Daten von 20.115 Arbeitern ausgewertet worden sein, die der AKW-Betreiber Tepco beschäftigt hat, um die Reaktorrüine von Fukushima zu stabilisieren. 167 von ihnen

seien Strahlendosen von 100 Millisievert ausgesetzt gewesen, sechs erhielten mehr als 250 Millisievert und zwei mehr als 600 Millisievert, hieß es. Diese Arbeit dürfte angesichts der jetzt bekannt gewordenen Dosisfälschungen wertlos geworden sein.

In Japan gehen inzwischen Beamte des Ministeriums für Gesundheit, Arbeit und Soziales den Manipulationsvorwürfen nach. Wie es heißt, ermittelt nun auch die Staatsanwaltschaft. ●

## Folgen von Fukushima

### „Menschengemachtes Unglück“

#### Bericht der Unabhängigen Parlamentarischen Untersuchungskommission (NAIIC) über die Reaktorkatastrophe von Fukushima

Anfang Juli 2012 überreichte die im Dezember 2011 eingesetzte unabhängige Kommission zur Untersuchung der Reaktorkatastrophe von Fukushima beiden Häusern des japanischen Parlaments nach sechsmonatiger Arbeit ihren Bericht. Zeitgleich erschien eine Kurzfassung dieses Berichts in englischer Sprache, auf die im folgenden Bezug genommen wird. Eine englische Übersetzung des vollen, über 600 Seiten starken Berichts ist in Aussicht gestellt.

Dem Kurzbericht ist eine Botschaft des Kommissionsvorsitzenden KUROKAWA Ki-yoshi vorangestellt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

Wenn auch durch das verheerende Erdbeben und den Tsunami ausgelöst, könne die Reaktorkatastrophe nur als menschengemachtes Unglück bezeichnet werden, dessen Folgen überdies durch eine wirksamere menschliche Reaktion hätten abgemildert werden können, so Kurokawa.

Nach dem Ölschock der 1970er Jahre sei die Entwick-

lung der Kernenergie mit dem Ziel nationaler Energiesicherheit vorangetrieben worden, nicht mehr zu bremsen gewesen und „immun gegenüber kritischer Beobachtung durch die Zivilgesellschaft. Die Regulierung oblag denselben Behörden, denen auch die Förderung der Kernenergie aufgetragen war. In einer Zeit hochfliegenden japanischen Selbstbewußtseins hatte eine eng miteinander verknüpfte Elite mit enormen finanziellen Ressourcen nur wenig Interesse an allem, was ‚nicht hier entwickelt worden‘ war. Dieser Hochmut wurde durch die Mentalität der japanischen Bürokratie verstärkt, die es als erste Pflicht jedes einzelnen Bürokraten ansieht, die Interessen seiner Behörde zu wahren. Im schlimmsten Fall führte dies dazu, daß Bürokraten Organisationsinteressen den Vorrang vor öffentlicher Sicherheit gaben,“ kritisiert Kurokawa.

Nur vor dem Hintergrund dieser Mentalität sei zu verstehen, wie Japans Atomindustrie versäumt habe, aus den

Unfällen von Three Mile Island und Tschernobyl zu lernen, und wie es akzeptierte Praxis geworden sei, Regulierungsversuchen zu widerstreben und kleinere Unfälle zu vertuschen.

Der Bericht zeige eine Vielzahl von Fehlern und sträflichen Nachlässigkeiten auf, durch die das AKW Fukushima auf eine Naturkatastrophe wie am 11. März 2011 unvorbereitet war, und auch gravierende Mängel bei der Betreiber-gesellschaft TEPCO, den Regulierungsbehörden und der Regierung, angemessen auf den Unfall zu reagieren.

Nach Kurokawas Aussage liegen tiefere Ursachen der Reaktorkatastrophe in den kulturellen Konventionen Japans, etwa im reflexartigen Gehorsam, der Neigung, Autoritäten nicht in Frage zu stellen und ‚das Programm unbeirrt weiterzuführen‘, dem Gruppenverhalten und der Insularität.

Die NAIIC-Kommission fand Belege dafür, daß sich die japanische Aufsichtsbehörde NISA mit den Betreibern von Atomkraftwerken ins Benehmen setzte, bevor sie neue Regulierungen erließ. Die NISA legte den Betreibern beispielsweise nahe, das Szenario eines kompletten Stromausfalls außer Betracht zu lassen, da die Wahrscheinlichkeit

sehr gering und andere Sicherungsmechanismen vorhanden seien. Dann wurden die Betreiber gebeten, selbst einen Bericht zu verfassen, in dem dargelegt wurde, warum dieses Szenario zu vernachlässigen sei. (S. 16, dazu auch S. 43 der englischsprachigen Kurzfassung des Berichts).

Die Reaktorfahrer in Fukushima Dai-ichi hatten – aufgrund des kompletten Stromausfalls – mit Taschenlampen zu arbeiten und noch dazu mit einem ‚Handbuch für schwere Unfälle‘, in dem Teile fehlten, vor allem technische Zeichnungen des Röhrensystems, was das Druckablassen erheblich erschwerte (S. 17 und S. 44).

Die Aufsichtsbehörde NISA hätte nach den Vorschriften, die nach dem Unfall von Tokaimura 1999 erarbeitet worden waren, in der Katastrophe die Führungsrolle übernehmen müssen, war aber auf eine Katastrophe dieser Größenordnung unvorbereitet und versagte in dieser Funktion. Daraufhin griffen der damalige Premierminister und sein Büro direkt in das Geschehen am havarierten Reaktor ein und „beanspruchten die Zeit und Aufmerksamkeit der Arbeiter vor Ort und verwirrten die Befehlskette. Die Tepco-Zentrale, deren Aufgabe die Unterstützung der Arbeiter im